

Sind die Juden schuld an Weltkrieg und Holocaust?

Das freiheitliche „Jahrbuch für politische Erneuerung“ wärmt einschlägige Thesen auf, die längst widerlegt sind

Von Andreas Koller,
SN-Redaktion Wien

WIEN. Die Juden seien in Wahrheit selber schuld an Holocaust und Weltkrieg: Diese klassische Täter-Opfer-Umkehr ist aus zahllosen neonazistischen Publikationen bekannt. Auch dem „Jahrbuch für politische Erneuerung 1995“ der Freiheitlichen sind derlei Gedankengänge nicht fremd.

Werner Pfaffenberger, ein aus Salzburg stammender Politikwissenschaftler, nimmt sich in seinem Beitrag der „Todfeindschaft“ von Internationalismus und Nationalismus, Iles: zwischen Juden und Deutschen an. „Dieser Krieg brach nicht im September 1939 aus und endete nicht im Mai 1945. Er ist viel älter und wird als allgegenwärtiger Nachkriegskrieg bis zum heutigen Tage ausgetragen“, berichtet Pfaffenberger in der freiheitlichen Publikation.

Der angebliche Politikwissenschaftler wärmt in der Folge die von der Wissenschaft längst widerlegte Lüge einer jüdischen „Kriegserklärung“ an Deutschland wieder auf. Pfaffenberger: „Der wechselseitige Haß saß so tief, daß Judea‘ in der britischen Tageszeitung ‚Daily Express‘ bereits am 24. März 1933, also kurz nach Amtsantritt der nationalsozialistischen Regierung, nicht nur dieser, sondern ganz Deutschland den Krieg erklärte.“

Tatsächlich war der „Daily Telegraph“ an diesem Tag mit der Schlagzeile: „Judea declares War on Germany“ erschienen. Abgesehen davon, daß der Bericht eines Boulevardblattes kaum als „Kriegserklärung“ eines Volkes gewertet werden kann, stimmt der Vorwurf nicht einmal inhaltlich. In dem Zeitungsartikel, der seit Jahrzehnten durch die revisionistische Literatur geistert, war es lediglich um Boykott-

maßnahmen amerikanischer und britischer Juden gegen Deutschland gegangen. Diese Maßnahmen waren die Reaktion auf Ausschreitungen der SA gegen die deutschen Juden gewesen, die unmittelbar nach der Machtübernahme Hitlers in voller Brutalität eingesetzt hatten.

All dies ist längst aktenkundig und gerichtsnormatisch. Das Landesgericht Wien hat bereits am 6. Oktober 1980 festgehalten, daß die Behauptung der jüdischen Kriegserklärung sowie die Leugnung der nationalsozialistischen Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg als „Schreibweise in nationalsozialistischem Sinn“ zu werten sei. Der angebliche Politologe Pfaffenberger bewegt sich mit seinen Thesen also auf einem gefährlichen Grat.

Wes Geistes Kind er ist, entlarvt der Autor auch mit seiner Charakterisierung des deutschen Satirikers Kurt Tu-

cholsky (den er beharrlich „Tucholski“ nennt) als „internationalistischer Hasser“, der den „Menschen seines deutschen Gastlandes“ gegenübergestellt wird. Merke: Tucholsky ist, weil Jude, kein richtiger Deutscher und daher in Deutschland nur „zu Gast“. Daß Pfaffenberger Hitler und „Tucholski“ als „antagonistische Hasser“ auf eine Ebene stellt und damit den Eindruck erweckt, beide hätten gemeinsam Weltkrieg und Holocaust zu verantworten, rundet die Sache ab.

Soweit das freiheitliche „Jahrbuch für politische Erneuerung“. Als „Die Gemeinde“, das „offizielle Organ der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde“, mit einem kritischen Artikel auf Werner Pfaffenbergers Beitrag reagierte, wurde der zuständige „Gemeinde“-Redakteur, Karl Pfeifer, prompt geklagt. Die Hauptverhandlung ist für 8. Juni angesetzt.

Salzburger Nachrichten, 24. Mai 1995

90-90-5665
1995-07-01
AOK-EP-NF
ZV

Wenn die „Internationalisten“ den „Arteigenen“ in den Rücken fallen „Revisionsbedürftige“ Geschichts?

Brigitte Bailer über eine Geschichtsklitterung und ihr gerichtliches Nachspiel: Im freiheitlichen „Jahrbuch 1995“ hat ein Politologe wieder einmal nach allen Regeln der Kunst demonstriert, wer tatsächlich hinter den Übeln dieser Welt steckt – das aus dem Judentum kommende Christentum, die katholische Kirche, jüdisch beeinflußte Freimaurer, das revolutionäre und sozialistische Judentum, Kapitalismus und Kommunismus

Brigitte Bailer

Das freiheitliche Jahrbuch für politische Erneuerung 1995 entlarvt einmal mehr die verbalen Dianzierungen der Freiheitlichen von rechtsextremem Gedankengut als zweckgerichtete Propaganda.

Biologisches, Antisemitisches und darüber hinaus Verharmlosungen des Nationalsozialismus finden sich darin ebenso wie nur mühsam kaschierte Parteinaufnahme für Holocaust-Leugner.

Kompakt vereinigt

Insbesondere der Beitrag des laut Jahrbuch 1941 in Salzburg geborenen Politologen Werner Pfeifenberger, der an der Universität Münster lehrt, „Internationalismus gegen Nationalismus – eine unendliche Todfeindschaft“, vereinigt in selten kompakter Weise beinahe alle Standardargumente der sogenannten „revisionistischen“ Publizisti-

stik. In Pfeifenbergers Vorstellung von Volk beziehungsweise Nation spielen „anthropologisches Erbe“ und „arteigene Gemeinschaft“ eine wesentliche Rolle. Ausgegrenzt davon sollen wohl Nicht-Art-eigene bleiben, die in der nationalsozialistischen Diktion „artfremd“ genannt wurden.

Nach einigen einleitenden Passagen erfährt der Leser bald, wer hinter den „Internationalisten“ steht: Das aus dem Judentum kommende Christentum, die katholische Kirche, jüdisch beeinflußte Freimaurer, das revolutionäre und sozialistische Judentum, sowie der Kommunismus und Kapitalismus.

Diese Kreise hätten seit dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und der französischen Revolution eine ganze Reihe kriegerischer Auseinandersetzungen über die Menschheit gebracht, zuletzt sei sogar der Zweite Weltkrieg von ihnen „provokiert“ worden. Denn Kommunisten und

kapitalistische Internationalisten erlebten ihren Alpträum mit dem Nationalsozialismus“. Dieser habe nämlich eine „nationalsozialistische Gesellschaft“ geschaffen, „in der die nationale Volks- und Wertgemeinschaft den Klassenkampf erübrigte und die sozialistischen Ziele im wesentlichen friedlich (wenn auch nicht demokratisch) verwirklichte“.

Mit „ethnischer Komponente“

Dies hätte zu einem „Macht-kampf“, einem „ideologischen Ringen“, einer „haßerfüllten Auseinandersetzung“ geführt, die auch noch eine „ethnische Komponente“ aufwies.

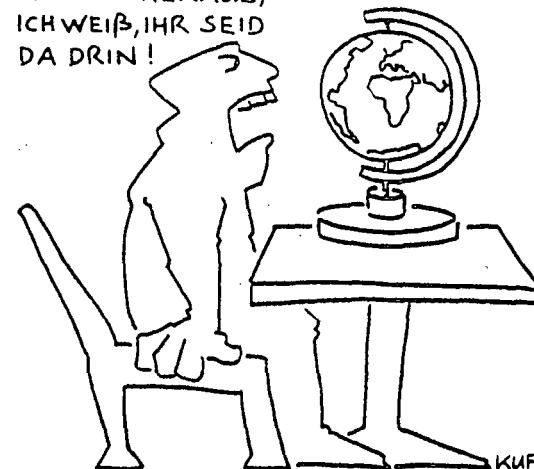
Pfeifenberger liefert dem erstaunten Leser eine eigenwillige und unglaubliche Interpretation des nationalsozialistischen Antisemitismus und des Zweiten Weltkriegs: „Da der innerstaatliche Konflikt in Deutschland – teils ethnisch bewußt, teils bedingt durch die starke jüdische Mitgliedschaft in internationalistischen Gremien – zu einem Kampf zwischen Deutschen und Juden entartete, der vom politischen Sieger (dem Nationalsozialismus, Anmerkung der Verfasserin) auch nach der Machttübernahme auf staatlicher Ebene fortgeführt wurde, ist es erklärlich, daß die Verlierer ihn nun auf die zwischenstaatliche Ebene verlagerten, wo sie sich stärker fühlten. Außenpolitisch sollten die Internationalisten auch siegreich bleiben.“

Eindeutige Leugnung der deutschen Schuld

Etwas später folgert Pfeifenberger nochmals, es habe „nicht Deutschland, sondern die internationalistischen Kapitalisten den Zweiten Weltkrieg als militärische und wirtschaftliche Auseinandersetzung“ angestrebt und „alles“ getan, „um ihn zu provozieren“. Diese eindeutige Leugnung der deutschen Kriegsschuld fügt er noch ein anderes Standardargument rechtsextremer und neonazistischer Publizistik hinzu: das der angeblichen „jüdischen Kriegserklärung“ gegen Deutschland: „Judäa“ habe im Jahr 1933 „ganz Deutschland den Krieg“ erklärt.

Das Landesgericht für Strafsachen Wien stellte im Jahr 1980 zur Behauptung der „jüdischen Kriegserklärung“ fest, daß diese ein Element der

KOMMT HERAUS,
ICH WEIß, IHR SEID
DA DRIN!



WELTVERSCHWÖRUNGSTHEORIE

KOMMENTAR DER ANDEREN

„Propaganda des Nationalsozialismus“ sei.

Im Folgenden bemüht der Autor noch eine Reihe bekannter rechtsextremer Argumente: die angeblichen Vernichtungspläne der Alliierten gegenüber Deutschland, Lob der Deutschen Wehrmacht („Heldenmut“, „Aufopferung“) und die „Umerziehung“, die den Deutschen ihr Geschichtsbewußtsein nehmen sollte und den Österreichern 1945 ein „sich auf ethnische Gegebenheiten“ stützendes Nationalbewußtsein verordnete.

Fehlen darf auch nicht der Verweis auf die „Meinungsdiskiplinierung der eigenen Bevölkerung“ mit „Strafgesetzen“ – vermutlich meint Pfeifenberger damit das österreichische Verbotsgesetz beziehungsweise das deutsche „Auschwitz-Lüge-Gesetz“.

Daß die Juden bzw. Israelis den Holocaust für „schier unbegrenzte Wiedergutmachungsansprüche“ nutzen und die österreichischen Leistungen für Opfer des Nationalsozialismus wieder einmal maßlos übertrieben werden – Österreich habe „40 Milliarden“ bezahlt, tatsächlich waren es bis 1988 etwas mehr als 7 Milliarden – stellt eine unverschämte Diskreditierung der NS-Opfer dar.

Die Benutzung des antisemitischen Stereotyps der angeblich geldgierigen Juden, die mit ihrer erlittenen Verfolgung Geschäfte machen wollen, zählt gleichfalls zum Re-

pertoire deutscher und österreichischer „Revisionisten“ und Neonazis.

Verwunderlich hingegen ist das Klagebegehren, das Pfeifenberger gegen den bekannten Journalisten Karl Pfeifer richtete. Dieser hatte in der offiziellen Zeitschrift der israelitischen Kultusgemeinde über das freiheitliche Jahrbuch und Pfeifenbergers Äußerungen berichtet.

Pfeifenberger sieht sich nur verlaßt, wegen der Überschrift „Freiheitliches Jahrbuch mit (Neo) Nazi-Tönen“ und der Behauptung, er, Pfeifer, verbreite die „Nazi-Mär von der jüdischen Weltverschwörung“ Klage einzureichen.

„Vom gedanklichen Ansatz her gegeben“

Zum letzten Satz erwidert Pfeifenberger bzw. dessen Anwalt mit der Behauptung, es habe die „jüdische Kriegserklärung... vom gedanklichen Ansatz her tatsächlich gegeben“, dies sei daher keine „Mär“, wie Karl Pfeifer es geschrieben hatte.

Es bleibt abzuwarten, wie das Gericht auf eine Klage reagieren wird, die selbst eine typisch rechtsextreme und „revisionistische“ Propagandabehauptung als „Beweis“ für die Redlichkeit des Klägers enthält.

Mag. Dr. Brigitte Bailer ist Mitarbeiterin des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes.